

Stefan Heucke

Klavierquartett

für Violine, Viola, Violoncello und Klavier op.91

Der Wunsch des Fauré-Quartetts nach einem neuen Stück veranlasste mich im Winter 2018, den lang gehegten Plan eines Klavierquartetts in Angriff zu nehmen.

Lange zuvor hatten eine Reise nach Grönland und die Eindrücke der monumentalen Eisberge dort in mir die Assoziation einer zerklüfteten Musik ausgelöst, die an dem Begriff „Thule“, dem nördlichsten Ziel, das man als Normalreisender in der Arktis erreichen kann, hängenblieb. Von da war es nur ein Gedankenschritt zu Schuberts düster-schweremütiger Vertonung von Goethes „Es war ein König in Thule“. Ein ausgedehnter Variationssatz über dieses Lied sollte ein zentraler Punkt des Quartetts werden.

Zunächst ging ich von einer dreisätzigen Konzeption mit den Variationen in der Mitte aus. Bald war mir jedoch klar, dass der Variationssatz Elemente von langsamem Satz, Scherzo und Finale bereits enthalten würde, weshalb ich mich entschloss, ihm einen ähnlich dimensionierten Kopfsatz voranzustellen und es bei einer zweisätzigen Gestaltung zu belassen.

Der erste Satz beginnt mit einer Introduction, in der das gesamte motivische Material des Satzes präsentiert wird, vor allem eine aus Terzen gebildete Zwölftonreihe die von den ersten drei Tönen des Schubert-Liedes ihren Ausgang nimmt. Das Material dieser Reihe wird thematisch, nicht seriell, für die Gestaltung des ganzen ersten Satzes genutzt. Schon in der Introduction erklingt ein Choralthema auf dem Bass der Reihe, das sich wie ein roter Faden durch den Satz zieht und sogar einzelnen Variationen des Schlusssatzes harmonisch unterlegt ist. Drei Themenblöcke bilden den lebhaften Hauptsatz. Nach deren Exposition schließt sich unmittelbar eine Reprise der Introduction und diesen drei Themen an, die während ihrer Wiederholung durchführungsartig verarbeitet werden. Letztlich entsteht dabei eine Art Sonatenhauptsatzform mit drei Themen und verknüpfter Durchführung und Reprise.

Die zehn Variationen des Schubert-Liedes haben ihr geheimes Zentrum in der sechsten Variation, einer stillen und in sich gekehrten modalen Fuge über die ersten vier Töne des Liedes, vom Klavier allein gespielt. Ein rasante Schlussfuge führt das Stück in Variation zehn in eine Coda, in der Schubert-Lied, Zwölftonreihe und Choralthema noch einmal als ferne Erinnerung erklingen, bevor das Quartett im dreifachen Pianissimo verklingt.

Stefan Heucke